



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christlichen Helden-Ritters Tapfferer Streit und  
Gegenwehr Unter dem Creutz-Fähnlein deß Herren Jesu  
Auff dem Kampff-Platz dieser Welt/ so wol wider alle  
Trübsalen und Widerwertigkeiten/ als auch ...**

**Lull, Caspar Peter**

**Cöllen, 1686**

Das 1. Capitul. Glück und Unglück kommen von Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51881)



## Das I. Capitul.

Glück und Unglück kommen von Gott.

**D** Er H. Geist beschreibet den Job  
 daß er sey gewesen ein Mann / und  
 habe gewohnet im Land Us / sey  
 gewesen schlecht und recht / darneben Got-  
 tesfürchtig / und habe das Böse gemidet.  
 (a) Er war ein Mann / der nicht weibisch  
 sondern ein männlich Herz in seinem Leib  
 hatte / der sich im Glück und Unglück hiet  
 wie ein Mann / der im Glück demüthig / im  
 Unglück herrschafftig / und gedultig war.  
 Wan ihm Gott Widerwertigkeit zuschick-  
 te / so saß er nicht und weinete wie ein in-  
 grimisches altes Weib / er ruffte nicht  
 alsbald die Haar auß dem Kopff / und  
 thäte / als ob unser Herr Gott gestorben  
 sey / sondern er hiet sich wie ein Mann.  
 Wan ihm auch Gott Glück gab / so über-  
 hebte er sich nicht wie die wankelmütige  
 Weiber oder weibische Männer / welche sich  
 offte in das Glück nicht können schicken.  
 Sondern gibt ihnen Gott viel Eyer / so  
 machern

(a) Job hatte ein männlich Herz.

machen sie viel Dotter / sie wollen alle Tag  
*Martini* oder Faste Abend halten / und  
 thun als ob ihr Gut sich vor dem Jüng-  
 sten Tag nicht verzehren lasse / meinen der  
 Himmel hieng vollere Geigen. Ja seynd  
 so vermessen / daß sie sagen dörfen / sie wä-  
 ren so wenig zu verderben / als ein Frosch  
 im Wasser zu erträncken; aber solche solten  
 sich des Sprichworts erinnern : *Festa*  
*Martini iterata, absumunt anseres &*  
*prata*, wer stäts wil halten Wertens. Tag/  
 dē hernacher sehr viel gebracht. Reichthumb  
 wird wenig wo mans verschleudert. (a)  
 Es soll vor etlichen Jahren ein Weib ge-  
 wesen seyn / welche Uebermuths und  
 grossen Reichthums halben nicht gewust/  
 was sie fürnehmen solte / die soll in Wein  
 gebadet / und ganze Tonnen Honig auff  
 daß Geld haben schütten lassen / dahin sie  
 Erbeer Kraut gesezet hatte / der Meinung/  
 daß umb des Willen die Erdbeer süß gnug  
 werden solten; so endlich so bettel arm wor-  
 den / daß sie kaum einen Korb behalten / dar-  
 in sie die stückle Brodts versambeln könnē.

Author der Brant Ehrenfranz pag. 17.

B

Wer

(a) Verschwenden bringt Armuth.

Wer mehr von seinem Gut wil verzehren/  
 Als er mit seinem Pflug kan erähren/  
 Der muß, letztlich in Grund verderben/  
 Oder mit Schand vor der Zeit verderben;

(a) Die Sprichwörter heischen/ *bonus servatius facit bonum bonifacium*. Wer hält und bewahrt wan er hat / der hat wan er bedarff. Dan wer keinen Pfening sparet / der wird nimmermehr eines grossen Herr. *Non intelligunt homines*, sagt Cicero, *quam magnū veltigal sit parsimonia*. Verstunden doch die Menschen woll / was Sparsamkeit sey für ein Zol. Wer Sparsamkeit die Mutter begehrt / dem ist Reichthumb die Tochter beschert. Die Hauß-Verblein lauten also:

*Adde parum parvo, parvo superadde pusillum,*  
*Tempore sic parvo magnum accumulabis acervum.*

Wer wenig zum wenigen thut/  
 Bekommt in kurz ein grosses Gut.

Und/ *non emas quod opus est, sed quod necesse est*. Kauff nicht was dein Herr thut begehren / sondern was du nicht kanst entbeh-

(a) Etliche Hauß-Regulen.

entbehren. Dan wo man ab und nicht bey  
 ehut/ daß schmelzet/ und der grosse Vorrath  
 vergehet bald. Job hatte kein solch weibisch  
 Gemüth/ sondern er war ein Mann / ein  
 Mann sag ich / der da wuste wie man nicht  
 allein einen Pfening mit Ehren erwerben/  
 sondern auch wie man einen erworbenen  
 recht brauchen und anwenden solle.

(a) Es wollen zwaren viele das Ab und  
 Zunehmen dem Glück und Unglück oder  
 der Fortun, der ganze Beständigkeit die  
 Unbeständigkeit selber seyn solle/ die sich in  
 einem Tag/ als ein rechte und als ein Stiff.  
 Mutter erzeiget/ welche ob schon bisweilen  
 zuläßt/ daß man ihr die Hand halt/ so läßt sie  
 ihr doch die Flügel nit binden / auff daß sie  
 durch einen Flug kan hinweg tragen alle  
 Geschenke / mit welchen sie die Menschen  
 bereicher hat. *Quos diu, sagt Q. Curt.  
 fortuna secuta est, eos repente velut fati-  
 gata destituit.* Und Pub. Syr. *Levis est  
 fortuna, cito reposcit, qua dedit.* Aber die  
 alte Teutschen haben die Sach besser ver-  
 standen/ in dem sie das Wort Glück / von  
 dem umbgekehrten Klug hergenohmen/ an-

**B** 2 **zueh**

(a) Glück gibt und nimbt.

26 Christlichen Helden-Ritters  
zuzeigen / daß wer seine Sach mit Gott  
fluglich anfanger / dem wirds auch glück-  
lich abgehen / gelingen und gedeyen. Daß  
ist / was Tacitus sagt / *In summa fortuna  
pleraque auspiciis & consiliis, quam telis  
& manibus geri.* Alles ist daran gelegen  
wan eine Sach mit oder ohne Gott / *cum  
vel sine auspiciis divinis* angefangen wird  
und die Wege Gottes genau / so viel mög-  
lich erforschet / *Virtuti fortuna comes.*  
Wan ich die Fortun nenne / sagt der Herr  
Spattenbach in der Politische Philophie  
pag. 225. So redet ich nicht von der falschen  
und blinden Göttin welche die Menschen / so  
noch blinder gewesen seynd / als sie / ange-  
betet haben / unter der Figur einer Kön-  
igin / welche mit ihrem Haupt den Polum  
oder Gipffel der Welt erhielt / sondern  
durch den Nahm der Fortun verstehe ich  
den Göttlichen Willen / welcher nach der  
unendlicher Weißheit den menschlichen  
Sachen Fortgang gönnet / wünschet / und  
mittheilet. Von welchem Niederländi-  
schen oder Altsächsischen Fort-iun, daß ist  
*prosper favor*, die Lateiner wie Becanus  
in seinem *Vertumno* pag. 44. wil / das  
Wort

Wort Fortuna entlehnet haben. (a) Umbsonst dan und vergebens klagen wir das Glück als blind an/ wer mit Reichthumb versehen / hat solches nicht allein seinem Fleiß / sondern mehr den Göttlichen Willen zuzumessen / und dafür jederzeit zu danken/ welcher aber mit Trübsal und Ar-  
 muth beladen / muß ebenfalls solches von der Göttlicher Hand mit Gedult annehmen/ und sich mit Waffen der Unschuld/ Erkenntnuß und Beständigkeit bewahren/ und so wird er die jenige Ding / die ihm böß und unglücklich zu seyn vorkömen/ für gut und angenehmb halten/ und was er groß und für Glück achtet/ wird er zehlen unter die Verwürffliche. (b) Gottlose Herrn und verlogene Kauffleuth haben zwar oftmahls wie wir vermeinen / Sieg und Glück / Job. 21. v. 7. & seqq. Gleich wie die Könige von Assyrien, durch welche Gott oft sein Volk heimsuchte / und nennet sie Isai. 7. v. 20. ein gemietet Schermesser. Allein solchen Leuthen gibt Gott ihren Theil in dieser Welt/ wie dem reichen Schlem-

B 3 mer

(a) Glück kompt von Gott. (b) Gottlosen haben ihr Glück in dieser Welt.

mer *Luc. 16.* Frommen Leuten aber welche er gern in Himmel haben wolte / klopfet er jehends auff die Finger / daß sie erkennen das alles Glück und Segen komme nit auß der Erden / *Job. 5. v. 7.* sondern von Gott / daß von ihm und durch ihn / und in ihm seyen alle Dinge. (a) Jener Confiliarius wuste zwar von Politischen Sachen sehr subtil und vernünfftig zu reden / allein wan er Hand anlegen / und seine Consilia ins Werck setzen solte / wolte es nit gehen fort. Als er gefragt wurde wie das zu gehen. Antwortete er: Ich bin ein Meister meiner Reden / aber nicht des Glücks. Gott macht zu nicht die Anschlag der Böflistigē / daß es ihre Hände nicht außführen mögen / was sie angeschlagen / er fähret die Weisen in ihrer Listigkeit / und macht zu nicht der bösen Rath. *Job. cap. 5. v. 12. 13.* Was Gott nicht in die Hände gibt / daß gehet nit fort / man thue was man wöll / arbeiten soll jederman und das gerathen Gott befehlen. Gott ist der alles nach seinem Willen richtet / die Menschen greiffen das Werck an / die Soldaten führen das Gewehr / aber  
Gott

(a) Glück bedarff keines Raths.

Tapfferer Streit und Gegenwehr. 21

Gott dirigirt alles. Er ist der Anfang und das Ziel/ das A und O zu nennen / was zweiffeln wir dan viel Leib/Leben/ Herz und Muth ihm allein zuzuwenden / er wil uns doch sich selbst das höchste Gut senden. Hoffe in allem auff Gott/und du wirst niemahlen zu schanden werden *Eccles. 2. 11.* Wie dan des Jobs gröster Trost im Glück und Unglück gewesen/das sein Erlöser lebe/ und Gott im ewigen Leben sehen werde.

## Das 2. Capitul.

Böse Gesellschaft zu meiden/ oder doch nit mit sündigen.

Deser Mann wohnete im Land Us/ Us aber war ein Heydnisches Land/ darinnen Abgötterey und viele Sünden begangen wurden. Das gereicht nun dem Job zu sonderbahrem Lob/ daß er mitten unter den Gottlosen Bösen Leuthen sich der Frommigkeit beflissen habe. (a) Die Welt Kinder sagen/ wer unter den Bösen ist/der muß mit ihnen heulen/ *Si fueris Romæ, romano vivito more, si fueris alibi,*

B 4 vivito

(a) Job ist auch bey den Bösen from.